

Der Konsul von Quickborn sorgt sich um Afrika

Stefan Liebing kümmert sich im Homeoffice um **Menschen aus Kamerun**, die sich in Deutschland aufhalten. Er fordert schnelle Hilfsprogramme

BURKHARD FUCHS

QUICKBORN :: Die Stadt Quickborn hat wegen der Coronakrise zurzeit ein Konsulat. Weil er wegen der Kontaktbeschränkungen wegen der Pandemie sein Büro in der Hamburger Innenstadt nicht nutzen möchte, arbeitet Kameruns Honorarkonsul Stefan Liebing in seinem Homeoffice in Quickborn-Heide. Von dort aus versucht er, der auch Vorsitzender des Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft ist, dafür zu sorgen, dass die viel ärmeren Länder des schwarzen Kontinents bei dieser Krise nicht vergessen werden. „Es geht dort um die Verhinderung einer humanitären Katastrophe“, warnt der Honorarkonsul.

Die viel schlechtere Gesundheitsversorgung in Afrika als hierzulande – Liebing spricht von 5000 Intensivbetten für 1,2 Milliarden Afrikaner – lasse das Schlimmste befürchten. 50 Prozent der Arbeitsplätze in Afrika drohten vernichtet zu werden. „Auch Afrika braucht einen Rettungsschirm“, sagt Liebing. „Da können wir in Deutschland so viele Hilfsprogramme auflegen, wie wir wollen – wenn wir Afrika nicht helfen, wird eine große Flüchtlingswelle auf uns zukommen.“

Wenn wir Afrika nicht helfen, wird eine große Flüchtlingswelle auf uns zukommen

Stefan Liebing, Honorarkonsul von Kamerun

Aktuell arbeitet er mit Hochdruck daran, dafür zu sorgen, dass Staatsangehörige aus Kamerun wieder zurück nach Hause reisen können. Einen Rückholservice, wie ihn die Bundesregierung für Tausende von deutschen Urlaubern und Arbeitnehmern organisiert hat, gibt es dort nicht. So seien in den vergangenen zwei, drei Wochen etwa 500 Deutsche aus Kamerun nach Hause geflogen worden. Die gut 25.000 Menschen aus Kamerun, die hier in Deutschland lebten, arbeiteten und studierten, könnten dies nicht. „Das Land Kamerun hat weder das Geld noch die Möglichkeit, sie alle zurückzuholen.“

Liebing kümmert sich als Honorarkonsul für die fünf norddeutschen Länder dabei um etwa 5000 Menschen aus dem zentralafrikanischen Land mit seinen 25 Millionen Einwohnern, das während des Kaiserreichs einst deutsche Kolonie war.

Da sei die Gaststudentin, die hier auf eigene Kosten Deutsch studiere und jetzt von heute auf morgen ihren Studentenjob als Kellnerin in einer Hamburger Kneipe verloren habe. Da gebe es den promovierten Gastwissenschaftler aus Kamerun, dessen Stipendium Ende März abgelaufen sei, der aber nicht wieder zurück zu Frau und Familie könne und nicht einmal wisse, ob er diese in vier, acht oder zwölf Wochen wiederse-



Stefan Liebing aus Quickborn, Honorarkonsul von Kamerun, warnt vor den Coronavirus-Folgen für Afrika und hilft Menschen aus Kamerun, die aus Deutschland nicht mehr nach Hause kommen.

FOTO: BURKHARD FUCHS/

hen könne. Und da seien auch Flüchtlinge, die vor der islamischen Terrormiliz Boko Haram aus dem Nachbarland Nigeria hierher geflüchtet seien und deren Aufenthaltsstatus jetzt in der Coronakrise abgelaufen sei. Nun müssten sie um ihren legalen Aufenthalt in Deutschland fürchten.

Als ehrenamtlicher Honorarkonsul seien seine Hilfsmöglichkeiten begrenzt, erklärt Liebing. „Ich habe keinen Hilfsfonds und kann nicht jedem aus der eigenen Tasche helfen.“ Was er tun könne, sei um Verständnis und Unterstützung bei den deutschen Behörden und Hilfsorganisationen zu bitten. Das habe auch schon bei etwa drei Dutzend Einzelschicksalen gut geklappt. So könnten Visa-Verlängerungen jetzt als Sondergenehmigung auch per E-Mail beantragt und bescheinigt werden. „Das müssen die Betroffenen aber auch erst einmal wissen.“ Zudem stehe er in ständigem Austausch mit einem zweiten Honorarkonsul in Nordrhein-Westfalen und der Botschaft von Kamerun in Berlin, die aber auch zurzeit nur im Homeoffice besetzt sei.

„Viele Hilfesuchende aus Kamerun kommen direkt auf uns zu“, sagt Liebing. Gut 350 junge Menschen aus dem afrikanischen Land, die hier dringend Hilfe bräuchten, hätten sich bislang gemeldet. Aber nach Hause könnten sie deshalb noch immer nicht. Denn auch Kamerun habe seine Grenzen dichtgemacht und sogar schon Anfang des Jahres bei Einreisenden auf den Flughäfen vorsorglich das Fieber gemessen. Afrika habe die Lektion aus der Ebola-Pandemie vor einigen Jahren gelernt. Doch jetzt sei das Coronavirus auch in Kamerun und vielen anderen Ländern Afrikas angekommen und werde mit voller Wucht die Menschen und die Wirtschaft dort treffen.

Kamerun hat nach heutigem Stand laut John-Hopkins-Universität 1017 Infizierte und 42 Todesfälle zu beklagen. Bei nur 5000 Intensivbetten auf dem ganzen Kontinent, was einem Bruchteil der medizinischen Intensivversorgung hierzulande entspreche, sieht Liebing eine menschliche Tragödie auf Afrika zukommen. „Wenn es nicht gelingt, das Virus dort von Anfang an einzudämmen, wird es Millionen Todesopfer in Afrika verursachen“, sagt er. Der Honorarkonsul appelliert an die reicheren Länder der G20-Gruppe, den Menschen in Afrika zu helfen, jetzt akut bei der Gesundheitsversorgung und anschließend mit Wirtschaftshilfe.

Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft könnte dabei nützlich sein, ist Liebing überzeugt. Das werde nicht einfach sein. „Denn wenn Deutschland wieder aufmacht, wird Afrika noch zu sein.“ So sollte die Bundesregierung insbesondere auch die deutsche Wirtschaft und den Mittelstand finanziell dabei unterstützen, Arbeitsplätze in Afrika zu schaffen, die jetzt wegen Corona in großer Zahl vernichtet würden. 2018 und 2019 habe die deutsche Wirtschaftshilfe in Afrika Rekorde verbucht, die jetzt nicht mehr zu halten seien. „Da wird in wenigen Tagen alles vernichtet, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut worden ist.“

IN EIGENER SACHE

Neuer Lesestoff in Coronazeiten

„Liebe Leserinnen und liebe Leser, die Auswirkungen der Coronakrise sind immens, das spüren Sie jeden Tag. Weite Teile des öffentlichen Lebens stehen still. Das beeinflusst natürlich auch unsere Arbeit. Sie sind es gewohnt, dass Sie von uns täglich zum Beispiel über interessante Kulturveranstaltungen oder aktuelle Sportereignisse informiert werden. Beides gibt es zurzeit nicht.“

Wir wissen aber auch, dass gerade in Zeiten von „Kontaktverboten“ und „häuslicher Isolation“ das Bedürfnis nach seriösen Informationen ebenso vorhanden ist wie der Wunsch nach Abwechslung und Unterhaltung. Deswegen wollen wir Sie auch in diesen besonderen Zeiten mit genug Lesestoff versorgen. Dazu bieten wir Ihnen täglich neben der gewohnten lokalen Berichterstattung ausgewählte Nachrichten und Geschichten aus der Metropolregion. Bleiben Sie gut informiert – und bleiben Sie gesund!

Ihre Redaktion

Corona: Nur vier Fälle am Wochenende, aber auch vier weitere Tote

KREIS PINNEBERG :: Die Zahl der Corona-Toten hat sich am Wochenende im Kreis Pinneberg deutlich erhöht. Laut Angaben des Kreisgesundheitsamtes starben vier Personen im Klinikum Elmshorn an Covid-19. Damit stieg die Zahl der Todesopfer kreisweit auf 18. Alle Verstorbenen waren ältere Personen und lebten in Tornesch beziehungsweise Rellingen in den drei Seniorenheimen, die von der Virusausbreitung stark betroffen sind.

Insgesamt sind jetzt 494 Bürger des Kreises von einer Infektion mit Sars-CoV-2 betroffen. Das entspricht zum Vergleich mit Freitag einem moderaten Anstieg von vier Fällen. 91 Personen müssen aktuell aufgrund eines schweren Verlaufs im Krankenhaus behandelt werden. Das sind zwei mehr als am Freitag.

Allerdings gelten inzwischen auch 212 Bürger des Kreises als genesen. Das sind 23 mehr als noch am Freitag. Damit ist klar, dass aktuell deutlich mehr Personen wieder gesund sind als sich neu infizieren. Allerdings sind alle Zahlen mit Vorsicht zu bewerten, da nicht alle Labore am Wochenende mit voller Kraft arbeiten. Eine genauere Bewertung der Lage ist daher frühestens am Dienstag möglich. kol

NACHRICHTEN

NEUENDEICH

Motorradfahrer (30) kommt mit Hubschrauber in die Klinik

„Eine 30 Jahre alte Motorradfahrerin ist am Sonntag in Neuendeich verunglückt. Die Elmshornerin befuhr mit ihrer Honda die Straße Schlickburg, als sie gegen 13.30 Uhr aus noch unbekannter Ursache nach rechts von der Straße abkam. Das Motorrad prallte gegen einen Baum, die Fahrerin schleuderte in einen Graben. Weil die 30-Jährige über Rückenschmerzen klagte, wurde zur Sicherheit ein Rettungshubschrauber angefordert. Er brachte das Unfallopfer in eine Hamburger Unfallklinik. kol

WEDEL

Mercedes-Fahrer übersieht beim Abbiegen 46-Jährigen auf Roller

„Ein Abbiegeunfall hat sich am Sonntagmittag in Wedel ereignet. Laut Polizeiangaben wollte ein 81 Jahre alter Wedeler mit seinem Mercedes von der Haubgartwiete auf die Holmer Straße (B 431) abbiegen. Dabei übersah er einen 46 Jahre alten Holmer, der mit seinem Motorroller von Holm kommend in Richtung Wedel fuhr. Der Rollerfahrer wurde von dem Mercedes erfasst und stürzte. Er kam mit leichten Verletzungen ins Klinikum Rissen. Der Sachschaden wird auf 6000 Euro geschätzt. kol

81 Feuerwehrleute retten Einfamilienhaus in Ellerbek

Sonnabendvormittag brennt ein **20 Quadratmeter großer Gartenschuppen** an der Stettiner Straße. Flammen greifen auf Anbauten über

ELLERBEK :: Mit vereinten Kräften haben Feuerwehrleute in Ellerbek am Sonnabend ein Einfamilienhaus gerettet. Auslöser war am späten Vormittag der Brand eines Gartenschuppens aus Holz, der direkt an dem Haupthaus stand. Von dem Schuppen griffen die Flammen auf mehrere Anbauten über und bereiteten sich im Dachbereich weiter aus.

Der erste Notruf ging um 10.49 Uhr bei der Rettungsleitstelle in Elmshorn ein. Zunächst war vom Brand eines Holzschuppens mit einer Grundfläche von vier mal fünf Metern die Rede. Die Mitarbeiter lösten daraufhin Vollalarm für die Feuerwehr Ellerbek aus. Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte an der Stettiner Straße stand der Schuppen im Vollbrand. Einsatzleiter Klaas Seehaus ordnete daraufhin die Brandbekämpfung von zwei Seiten an, um ein Übergreifen auf die benachbarten Gebäudeteile zu

verhindern. Aufgrund der an der Stelle sehr engen Bebauung konnten die Einsatzkräfte jedoch nicht verhindern, dass das Feuer auf die direkt angrenzenden Anbauten übersprang und sich dort im Dachbereich weiter ausbreitete. Unter schweren Atemschutz wurde das Dach



81 Feuerwehrleute aus drei Wehren waren im Einsatz. FOTOS: KREISFEUERWEHR

der Anbauten daraufhin geöffnet. Im späteren Einsatzverlauf wurden eine Rettungssäge zum Öffnen der Dachhaut und sogenannte Löschanzen zum Ablösen der Glutnester eingesetzt.

Die Feuerwehren konnten letztlich erreichen, dass das Einfamilienhaus von



Die Flammen griffen auf Anbauten im rückwärtigen Bereich über.

den Flammen zum größten Teil verschont blieb. Aufgrund der hohen Anzahl der benötigten Atemschutzgeräteträger reichten die Kräfte der Feuerwehr Ellerbek bereits nach kurzer Zeit nicht mehr aus. Einsatzleiter Seehaus forderte daraufhin Feuerwehrleute der benachbar-



Das Einfamilienhaus blieb dank des schnellen Einsatzes verschont.

ten Wehren aus Egenbüttel sowie Bönningstedt nach. Insgesamt kämpften 81 Einsatzkräfte aus den drei Wehren vier Stunden lang gegen die Flammen, ehe gegen 15 Uhr Feuer aus gemeldet wurde und die Kräfte wieder abrücken konnten. Ellerbek stellte 35, Bönningstedt 36 und Egenbüttel zehn Feuerwehrleute für diesen Großeinsatz ab. Auch der Schlauchwagen des Kreisfeuerwehrverbandes kam zum Einsatz, sicherheitshalber standen Kräfte vom DRK in Bereitschaft. Verletzte waren zum Glück keine zu beklagen.

Angaben zur Brandursache und der Höhe des Schadens waren am Wochenende noch nicht möglich. Der neueingetretene Kriminaldauerdienst der Kripo hat noch am Sonnabend die Brandstelle besichtigt. Erste Erkenntnisse dazu könnte die Polizei am Montag bekanntgeben. kol